Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 33

Rubrik: Warum

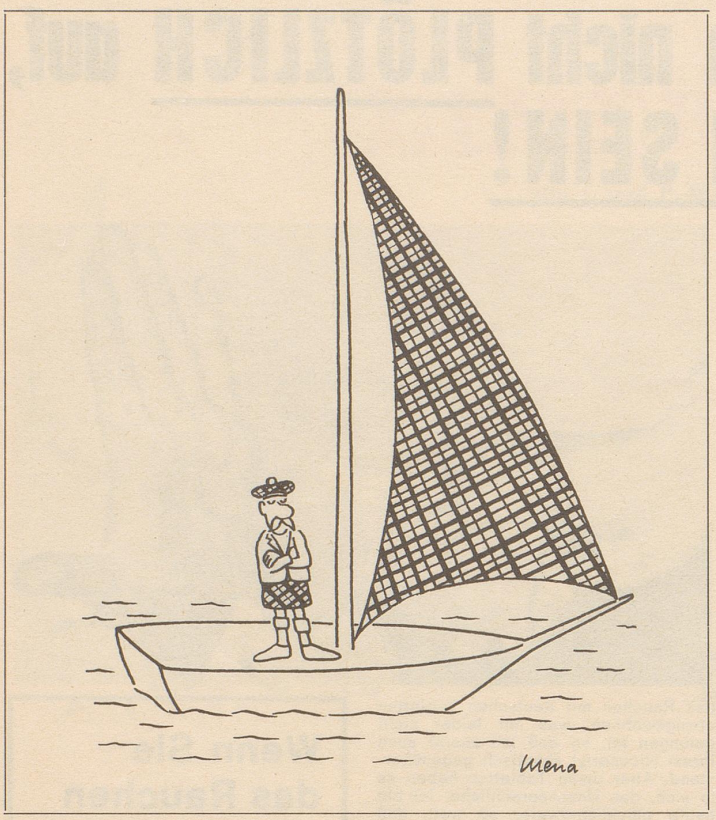
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BLEIBENDES VON FRIDOLIN TSCHUDI

VERDUNKELUNG

Manche Zeitgenossen tragen
vielfach ihre Sonnenbrillen
nicht allein an hellen Tagen,
sondern gleichfalls sozusagen
um der Mode willen.

Selbst in Bildergalerien
stehn sie da wie Wachsfiguren,
blind und blicklos, und entziehen
sich dem Licht, vor dem sie fliehen;
denn sie sind Lemuren.

Deshalb sehen sie oft eher
vieles, was da glänzt und funkelt,
nur als Schwarz- und Geisterseher
und (weil Mitteleuropäer)
allzu sehr verdunkelt.

Wir maskieren die Gesichter
mit den Glas- und Fensterscheiben,
weil wir meistens (auch als Dichter
anonym und ohne Lichter)
gern im Dunkeln bleiben. –

Schont die Augen! Doch bedenkt,
was das Licht uns alles schenkt ...

Das literarische Chanson

«Das literarische Chanson in Deutschland», so heißt ein in der Sammlung Dalp (Verlag A. Francke AG, Bern) von W. V. Ruttkowski erschienenes Buch. Eine Fundgrube für den Kabarett-Freund!

Zunächst beschäftigt sich der Verfasser eingehend mit der Lebensform des Chansons, nämlich mit den Voraussetzungen, die es ermöglichen: von Seiten des Vortragenden, von Seiten der Hörer. Dann folgt ein historischer Teil, eine Geschichte des Chansons, in der keines der repräsentativen Kabarett-Ensembles im deutschen Sprachgebiet fehlt.

Besondere Kapitel sind sodann den Chanson-Gattungen gewidmet, dem mondänen, volkstümlichen, politischen und sozialen Chanson, wobei eine große Zahl von Beispielen gegeben und auch die Autoren genannt werden.

Bemerkenswert ist, daß neben dem Register und der ausführlichen Bibliographie auch eine umfangreiche Discographie angefügt ist, aus der richtigen Ueberlegung heraus, daß gerade das Chanson nicht nur vom Text her, sondern auch akustisch zu verstehen ist.

*

Warum Theater?

Antwort: Weil es ein *Anliegen* hat. Das Anliegen seinerseits «ist weder blond und weiblichen Geschlechts, noch findet es in der Horizontalen, sondern im Gehirn eines Kulturschaffenden statt. Das *Anliegen* (früher: Idee) ist meist mit dem Adjektiv *echt* verheiratet und verursacht den Zeugungsdrang für Autoren. Das *echte Anliegen* führt zur Geburt der *Aussage* (sprich: Ossahsch), die ein Stück beinhaltet (sprich be-inhaltet)...»

Und diese Erklärung wiederum ist dem kleinen Theaterlexikon (Abonnent bis Zitate) entnommen, das Thaddäus Troll unter dem Titel «Warum Theater? Eine Fibel für Theaterfreunde und solche, die es werden wollen» im Rosgarten-Verlag, Konstanz, herausgegeben hat.

Thaddäus Troll ist nicht nur selber Theaterfreund und -kenner, sondern bekanntlich auch Nebelspalter-Mitarbeiter. Seine Schreibweise ist also bekannt: lustig, humorvoll, spritzig, ironisch, sarkastisch.

Und so hat er auch seine Fibel geschrieben. *Johannes Lektor*

Warum gibt es immer wieder Supermänner, die glauben, mit ihrem Auto die einfachsten Gesetze der Physik überwinden zu können? H. E., Winkel

Warum stelle ich an Tagen mit über 30 Grad konstant die Postleitzahl anstatt die Telefonnummer ein? M. M., Knonau

Warum schreiben gewisse Lebensmittel-Läden ‹Usego› an die Türe statt ‹Inecho›? A. M., Dübendorf

Warum gibt es noch keine Autotüren, die man nicht zuschlagen, sondern ganz einfach schließen kann? K. L., Bern

Tiefgang

Aus dem Radio röhrt eine Stimme: «Meine Liebe zu dir ist so tief wie das Meer ... ist so tief wie das Meer ... so tief wie das Meer!»

Mameli schaut vom Strickstrumpf auf und seufzt: «Häsch jetz ghört, wie d Liebi isch?»

Papeli, hinter seiner Zeitung, brummt: «Mmh – öbbe zwölfmol so tüüf wie das Meer!» pin